

# Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 15 447. Postschlüssel 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 13. Mai 1942

Nummer 110

## Die erste Kraftprobe des Frühjahrs auf der Halbinsel Kertsch

# Stukas bahnen der Infanterie den Weg

### Einzelheiten über die große Angriffsschlacht - Hohe Verluste des Feindes an Menschen und Material

Eigenbericht der NS-Presso

md. Berlin, 12. Mai. Die erste große Kraftprobe dieses Frühjahrs hat begonnen. Seit dem 8. Mai stehen, wie der gestrige Wehrmachtbericht meldete, auf der Halbinsel Kertsch deutsche und rumänische Truppen im Angriff gegen einen Feind, der sich im Winter dort festsetzen und seine Stellungen erheblich verstärken konnte. Eine große Schlacht, über deren Ausgang kein Zweifel besteht, ist im Gange. Die deutsche Infanterie stößt vor auf Wegen, die panzerlose Sturmfahrzeuge bahnen.

Ueber den bisherigen Verlauf der Kampfhandlungen gibt das D.M. Wehrmachtbericht folgende Einzelheiten bekannt:

Die deutsche Luftwaffe belegte zur Vorbereitung und Unterstützung des Angriffs die Frontlinie der Sowjets in rollenden Einheiten mit Bomben. Zahlreiche feindliche Batterien und einzeln feuernde Geschütze sind außer Gefecht gesetzt worden. Stukas beschnitten zur Verteidigung aufgebauete Ortsschichten, zerstörten in mehreren an den Schwerpunkten des deutschen Angriffs den bolschewistischen Widerstand und vernichteten zahlreiche Panzer. Schlachtgeschwader prüften feindliche Bereitstellungen mit vernichtender Wirkung an und verhinderten die Entfaltung sowjetischer Gegenkräfte. Während Kampfzugänge die feindliche Artillerie niederhielten und dadurch das Vorgehen der deutschen Heeresverbände erleichterten, überwachten unsere Jäger den gesamten Luftraum über der Halbinsel und stellten die sowjetische Luftwaffe immer wieder zu erbitterten, erfolgreichen Luftkämpfen. Durch diese panzerlosen Luftangriffe, die sich auch auf die feindlichen Nachschubstraßen und den Schiffsverkehr rings um Kertsch erstreckten, erlitten die Bolschewisten hohe Verluste an Menschen und Material.

### In 30 Minuten sechs Panzer vernichtet

Für den ungestümen Angriffsgang und die vorbildliche Tapferkeit unserer auf der Halbinsel Kertsch kämpfenden Truppen nur ein Beispiel: Kühn entschlossen geht ein deutscher Leutnant mit seinem Sturmgeschütz aus eigenem Entschluss allein zum Angriff vor. Krachend brechen zwei armierte Ketten zusammen, als er durch sie hindurch auf die Dorfstraße vorstößt. In 40 Meter Entfernung steht er mitten auf der Straße einen feindlichen Panzer, der das angreifende Sturmgeschütz bemerkt hat. Es geht um Sekunden. Wer ist schneller? Der erste Schuss kracht, und der sowjetische Koloss erzittert unter dem Einschlag. Eine heftige Explosion. Schwarze Rauchwolken steigen gen Himmel. Dieser Panzerkampfwagen ist erledigt. Da rollt von der anderen Seite bereits ein zweiter heran, der noch im Fahren wild darauf losfeuert. Seine Schüsse liegen aber zu hoch, so daß das Sturmgeschütz noch umdrehen kann. Auf 600 Meter Entfernung erreichen auch diesen Stahlkoloss die deutschen Granaten. Seine linke Gleiskette zerfällt. Wie ein Kreislauf dreht er sich um seine eigene Achse. Ein zweiter Treffer schlägt ihm den Aufendekel entzwei. Wieder schießt eine Stichflamme empor. Die Befehlsanlage versinkt auszuweichen. Zu spät. Der brennende Panzer wird ihr Grab. Einen dritten Panzer, der zu Hilfe eilen will, trifft das gleiche Schicksal. Auch er ist in wenigen Augenblicken nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. Im Schutz einer Bauernhütte bemerkt der junge Offizier gerade noch rechtzeitig ein weiteres feindliches Ungetüm. Gerade will der Bolschewist den Turm herumreißen, da hat ihn bereits ein Volkstreffers Kampfunfähig gemacht. Drei weitere schwere Panzer rollen aus dem Dorf zum Angriff vor. Als sie auszuwärtigen, bieten sie von der

Flanke ein gutes Ziel. Ein kurzer Befehl. Der Kanonier lädt und feuert, was das Rohr hergibt. In wenigen Minuten sind zwei weitere gepanzerte Ungetüme vernichtet. Von Entsetzen gepackt ergreift die Befehlsanlage des letzten die Flucht. Der junge Offizier und seine tapferen Begleiter, der Richtschütze, der Kanonier und der Fahrer, sie alle können stolz sein auf ihren Erfolg. In knapp 30 Minuten haben sie mit ihrem Sturmgeschütz sechs feindliche Panzer vernichtet.

### York bot das Bild eines Vulkans

Ein Augenzeuge über den Vergeltungsangriff - Mailand, 12. Mai. Der Stocholmer Vertreter der Mailänder „Stampa“, Banni, gibt die Eindrücke eines schwedischen Augenzeugen wieder, der dem Vergeltungsangriff der deutschen Luftwaffe auf York

beimohnte und soeben nach der schwedischen Hauptstadt zurückkehrte. „Es handelte sich“, so erklärte der Schwede, der fast während des ganzen Krieges in England lebte, „zweifellos um den heftigsten Angriff, den England seit einem Jahr erlebte. Da kein Alarm gegeben wurde und das Gerücht umging, daß es sich um eine Übung großer Stils handelt, gingen die Einwohner anstatt in die Keller auf die Straße oder auf die Dächer, bis die Explosionen und die Flammen der Brandbomben bald jeden Zweifel behoben. Ueber zwei Stunden lang bot York das Bild eines tätigen Vulkans mit Feuerkratern, mit den typischen Rauchspinnen, mit den von Dampf eingehüllten prasselnden Lavazonen. Die Stadt schien sich mit Flammen und Feuer anzufüllen, die sich immer stärker ausbreiteten, sich vervielteiligten und gleichsam zu höllisch pyrotechnischen Springbrunnen wurden.“

## In rollendem Einsatz über Kertsch

### In die sowjetischen Schützenlöcher prasseln die Bomben unserer Stukas

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Bränning

rd. PK. Auf der Krim, 12. Mai. Vor wenigen Stunden hat der Generaloberst seinen Fliegern die Parole gegeben: „Ihr müßt die Gegner hinwegputzen! Sie sollen merken, daß wir durch die Abwehrkämpfe im Winter nicht erschöpft sind und daß wir unsere ungebrochene Kraft und unsere unerschütterlichen Angriffswillen bezeugen!“

Ein wenig weiter beugen sich in den Zelten die Köpfe unserer Sturzkampfflieger über ihre Karten, die von einigen Kerzen spärlich beleuchtet werden. Ein Offizier weist das Personal ein. Dort, an der Landenge, welche die Halbinsel Kertsch von der übrigen Krim abschneidet, liegt die wichtigste Befestigungsanlage der Sowjets, an deren Mittelpunkt sich ein breiter Panzergraben quer durch die Gegend zieht. Ostwärts des Dorfes beginnen die deutschen Stellungen, die sich hier fast der feindlichen Hauptkampflinie nähern. Dann zieht sich die Front direkt nach dem Norden, bis sie schließlich in nordwestlicher Richtung abbiegt und das Saule Meer erreicht.

Unsere Aufklärer haben gute Vorarbeit geleistet. Karten und Aufklärungsbilder geben den Fliegern die genauen Unterlagen über die Stellungen des Gegners. Man erkennt ein weitverzweigtes Grabensystem, das lebhaft an das auf der Landenge von Beresop erinnert. Immer wieder zählt man Artillerie- und Artilleriestellungen.

Im Morgengrauen erheben sich die ersten Sturzkampfflotten in die Luft. Langsam ziehen die Motoren höher. Die Staffel der weischnäzigen Maschinen, die als Zeichen den Schatz tragen, hat die Landschaft dort unten genau im Gedächtnis. Was von Norden so gelblichgrün schimmert, ist das Saule Meer. Immer deutlicher wird die Sicht. Schon erkennt man in der Ferne einen Landarm, der ostwärts in die Stocholmer Richtung des ersten deut-

lichen Angriffs weist. Parole: Kertsch! Durch den Dunstschleier nach Süden taucht bald das Schwarze Meer auf. Kurs auf die befohlenen Ziele!

Unsere Sturzkampfflieger sind etwas zu früh am Angriffsort. Noch zeigt die Uhr nicht die befohlene Zeit. Ueber den weißen Kumuluswolken zieht die Staffel ihre Wartekreise. Unter ihnen liegt der tiefe Graben, der Hauptner des sowjetischen Verteidigungssystems. Da... Dort hinten greift die erste Staffel an. Eine Kette stürzend um Flugzeuge rast auf die Erde zu. Maschinengewehre fängt sich und läßt eine schwarze Rauchwolke unter sich. Endlich nach langem Kreischen stürzen auch wir hinab. Da liegt das Dorf, dort der Feind! Die Karte, die wir beim Kerzenlicht studierten, wird lebendig. Hier sind die Stellungen. Das breite, schwarze Band daneben ist der Graben und darüber liegen viele, viele Schützenlöcher. Dort hinten prasseln die Bomben. Rauchpilze stehen über den Erdwällen. Fast jede Bombe ein Treffer!

Die Staffel schraubt sich höher zu neuem Angriff. Der Bombenregen darf nicht abreißen. Ueber den Wolken kreisen schon wieder neue Sturzkampfflieger, die mit ihrem Angriff warten, bis wir fertig sind. Maschinen, die vor uns die Sowjets bewahren, sind schon auf dem Heimweg. Ob die Sowjets in ihren vorderen Gräben wohl noch zur Befestigung kommen? Die ganze Luft ist erfüllt mit dem unheimlichen Dröhnen der Motoren. Beim zweiten Sturz zeichnen sich schüchtern einige schwarze Wölkchen der Flak am Himmel ab. Aber die Granaten liegen zu kurz. Sie können den Angriff der Stukas nicht verhindern. Wieder zeigen auf der Erde kurze Blitze und Rauchwolken die Wirkung des neuen Angriffs an. Dann fliegt die Staffel heimwärts. Ueber uns ziehen neue Sturzkampfflotten ostwärts. Eine nicht abbrechende Kette von Flugzeugen bahnt den Infanteristen den Weg.

## Zehntausend Tschungking-Goldaten eingekreist

### Die indische Grenze von den japanischen Truppen an mehreren Stellen überschritten

Eigenbericht der NS-Presso

md. Berlin, 12. Mai. Die in der Provinz Schantung kämpfenden japanischen Truppen haben mit Unterstützung der Luftwaffe etwa 10 000 Mann der kommunistischen Tschungking-Goldaten eingekreist. Die Tschungking-Truppen bemühen sich vergeblich, aus dem 120 Kilometer langen und 80 Kilometer breiten Ring zu entkommen. Teile der feindlichen Kräfte sind bereits vernichtet, der Rest wird seinem Schicksal nicht entgehen.

Im Laufe des Sauerbergfeldzuges in Schantung konnten die Japaner seit Ende April über 1800 Mann gefangen nehmen und 2782 Gewehre sowie 38 schwere Maschinengewehre erbeuten. Der Feind ließ außerdem mehr als 6200 Tote auf den Schlachtfeldern zurück.

Nachdem in Burma der letzte englische Widerstand im Chindwin-Tal zusammengebrochen ist, marschieren die japanischen Streitkräfte in breiter Front an der indischen Grenze auf, die an einigen Stellen bereits überschritten wurde. Die fliehenden Briten sind völlig abgekämpft und kennen nur noch das eine Ziel, möglichst schnell aus der Hölle von Burma herauszukommen.

Zugwischen geht die Verfolgung der vernichtend geschlagenen Tschungking-Truppen

auf chinesischem Boden weiter. Der Zug, der den Quellfluß des Salvin in der Provinz Yunnan wurde von den Japanern überschritten, die sich in raschem Vormarsch auf den Mekong befinden. Wanklung, ein strategisch wichtiger Punkt am rechten Ufer des Namtan, wurde bereits besetzt. Damit ist der einzige Rückzugsweg des Feindes nach Kengtung abgeschnitten. Auch auf der Burmastraße, westlich Hung-Bing geht der japanische Vormarsch stürmisch weiter. Enorme Mengen zurückgelassener Kriegsmaterials zeugen von der Katastrophe, die über die Tschungking-Truppen hereinbrach.

## Blutige Zusammenstöße in Bombay

### Von britischer Polizei brutal mißhandelt

Saigon, 12. Mai. In der indischen Hafenstadt Bombay ist es zu schweren blutigen Zusammenstößen zwischen der britischen Polizei und indischen Doodararbeitern gekommen. Die streikenden Doodararbeiter, die von den englischen Kapitalisten in den drückendsten Lebensverhältnissen gehalten werden, weigerten sich, mit ihrer Arbeit dazu beizutragen, die englische Ausbeuterherrschaft über Indien zu stützen. Die Streikenden wurden von der britischen Polizei brutal mißhandelt. Zwei Töchter wurden getötet und unzählige schwer verletzt.

## Wieder im Angriff

Von Hauptmann Werner Stephan

Die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht, daß deutsche und rumänische Truppen am 8. Mai auf der Halbinsel Kertsch zum Angriff angetreten sind, hat weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus lebhaft Aufmerksamkeit erregt. Sind doch erst drei Tage vergangen, seit Herr Churchill mit dem ihm eigenen Gemisch von Ueberheblichkeit und Unsicherheit in englischen Unterhaus erklärte, daß an der gesamten Ostfront von einer deutschen Initiative nichts zu bemerken sei. In dem Augenblick aber, als der englische Ministerpräsident, dieser Routinier in falschen Prophezeiungen, deutsche Truppenansammlungen zu Offensivzwecken verneinen zu können glaubte, war tatsächlich der deutsche Angriff auf dem östlichen Anländer der Halbinsel Krim bereits seit zwei Tagen in vollem Gange. Es bleibt danach nur die Frage, ob die Bolschewisten ihrem angelsächsischen Verbündeten die wahren Tatsachen verschwiegen haben oder ob Churchill es, wie schon so oft, nicht gewagt hat, seinem Volk die Wahrheit zu sagen.

Die Halbinsel Krim, auf der sich jetzt die neue deutsche Aktion vollzieht, ist auch während des Winters stets im Brennpunkt der kriegerischen Handlungen geblieben. Die Landungen der bolschewistischen Truppen bei Feodosia und bei Capatoria unterstrichen am Neujahr, wie großen Wert das Sowjet-Regime darauf legte, diese weit ins Schwarze Meer hinausragende Bastion wieder in seine Hand zu bekommen. Dabei kam den Bolschewisten zugute, daß ihre Seestreitkräfte hier den deutschen und rumänischen weit überlegen sind. Auch haben sie mit Sewastopol und Noworossisk die bedeutendsten Häfen dieses Raumes noch in der Hand. Wenn trotzdem die von Timoschenko befohlenen Landungsoperationen überlegener Kräfte fehlgeschlagen, so beweist das den Kampfgest, von dem die deutschen Truppen auch unter den furchtbaren klimatischen Bedingungen des östlichen Winters erfüllt waren. Nur die Halbinsel Kertsch blieb in der Hand der Sowjets. Sie wurde zu einem starken Bollwerk der Bolschewisten ausgebaut, insbesondere seitdem Frostperiode und Schlammhochmelde überwunden waren, was hier im Süden früher der Fall war als in allen anderen Kampfzonen des Ostens.

Bei der Würdigung der deutsch-rumänischen Offensive darf dieses Moment nicht vergessen werden: Es handelt sich um ein Gebiet, das die Sowjets ihrerseits gegen die Südküste des deutschen Heeres zu benutzen gedachten. Sie sind an Zahl und Material außerordentlich stark und den deutschen Formationen quantitativ überlegen. Es ist also durchaus damit zu rechnen, daß die Bolschewisten großen Widerstand leisten werden. Dies um so mehr, als sie sich ihren Verbündeten gegenüber immer wieder gerühmt haben, daß sie seit Einbruch des Winters die Initiative besäßen und sie nicht wieder aus der Hand zu geben gedächten. In London wie in Washington wird man daher das militärische Verhalten der Sowjettruppen und ihrer Führung auf der Halbinsel Kertsch ganz besonders aufmerksam beobachten.

Aus dem deutschen Wehrmachtbericht geht hervor, daß der Angriff von starken Kräften der Luftwaffe unterstützt wurde. Für den Nachschub der Bolschewisten ist es besonders peinlich, daß unsere Flieger zwei feindliche Transportschiffe und mehrere kleine Fahrzeuge versenken konnten. Diese erfolgreichen Aktionen wurden in demselben Augenblick durchgeführt, in dem die deutsche Luftwaffe hunderte Kilometer weiter südwestlich, nämlich im Seegebiet südlich Kreta, harte Schläge gegen einen Verband britischer Kriegsschiffe führte und von vier englischen Zerstörern drei durch Bombenvolltreffer versenken konnte. Der Schuß durch Flugzeuge verlagerte: in den Luftkämpfen blieben unsere Jäger siegreich. Sie erwießen sich damit auf dem wichtigen Schiffsfahrtswege von Ägypten nach Weiten den Briten ebenso überlegen wie bei Malta.

Die Gesamtbilanz, die der deutsche Wehrmachtbericht gerade gestern über den Luftkrieg in den zehn ersten Tagen des Monats Mai gab, ist ausgesprochen günstig. Die britische Luftwaffe, die nach Churchills Willen den wesentlichsten Teil der vielbesprochenen „zweiten Front“ bilden soll, verlor nicht weniger als 161 Flugzeuge, davon 32 im Bereich des Mittelmeeres. Der deutsche Verlust belief sich in der gleichen Zeit dagegen nur auf den vierten Teil dieser Zahl.

## Britischer Gummi als Strandgut

### Beweis der Wirksamkeit der deutschen U-Boote

Von unserem Korrespondenten

pl. Lissabon, 12. Mai. In den letzten 18 Monaten wurden an der Küste des irischen Freistaates über 100 Tonnen Gummi in verschiedener Verarbeitung angetrieben. Es handelt sich um Gummi, der von versenkten britischen oder in britischen Diensten fahrenden Dampfern stammt. Eine irische Gesellschaft hat nunmehr den staatlichen Auftrag erhalten, diese angetriebene „Gummierente“ zu verarbeiten, da weiterhin mit einem erheblichen Strandgut an Gummi gerechnet wird. Die vernichtende Wirkung der deutschen Gegenblockade wird durch diese Tatsache wiederum eindringlich bezeugt.



# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 12. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch sind deutsche und rumänische Truppen, von starken Kräften der Luftwaffe unterstützt, am 8. Mai zum Angriff angetreten. Die Schlacht ist seitdem in vollem Gange. Bei der Befämpfung von Schiffszielen in den Gewässern der Halbinsel Kertsch und vor der Südküste des Asowschen Meeres versenkte die Luftwaffe zwei Transportschiffe mit zusammen 5000 BRT, sowie mehrere kleine Fahrzeuge. Ein weiteres Handelsschiff wurde beschädigt.

An der übrigen Ostfront scheiterten vereinzelt Vorstöße des Feindes. Angriffs- und Stoßtruppannehmen deutscher, kroatischer und rumänischer Truppen waren erfolgreich. In Lappland und an der Murmanfront wurden vereinzelt Angriffe schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen.

Auf Malta bombardierten deutsche Kampffliegerkräfte trotz schlechter Wetterlage weiterhin mit guter Wirkung die Flugplatzanlagen der Insel.

Im Seegebiet südlich Kreta griffen Kampfflugzeuge in mehreren Wellen einen von Aufklärungsflugzeugen festgestellten Verband von vier britischen Zerstörern an. Sie versenkten durch Bombentreffer drei der feindlichen Kriegsschiffe, während in Luftkämpfen zwei britische Flugzeuge, die den Verbänden sichern sollten, abgeschossen wurden. Eigene Flugzeuge gingen bei diesem Angriff nicht verloren.

Vor der niederländischen Küste griffen drei britische Bomber vom Typ Hudson ein deutsches Geleitzug an. Alle drei feindlichen Flugzeuge wurden, ohne Bombentreffer erzielt zu haben, von den Geleitzugfahrzeugen der Kriegsmarine abgeschossen.

In der Zeit vom 1. bis 10. Mai verlor die britische Luftwaffe 161 Flugzeuge, davon 32 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 42 eigene Flugzeuge verloren.

## Erfolgreiche Jagd über Kertsch

Sowjetflieger purzeln vom Himmel

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Brünig

Das PK. Auf der Krim, 13. Mai. Kein Sowjetflugzeug darf die deutschen Linien erreichen! So lautet die Parole, die bis auf kleine Ausnahmen restlos erfüllt wurde.

Wir haben sie zerstampft, meldet ein Oberleutnant dem Kommando, als er von einem Einsatz zurückkehrte. 25 Me waren auf ungefähr die gleiche Anzahl sowjetischer Maschinen getroffen. Ein Gegner nach dem anderen purzelte vom Himmel. Sie mochten sich drehen und wenden, sie mochten steigen oder fallen, wie sie wollten — sie wurden einfach heruntergeholt. Zwei Kata verjagten, als die Sache für sie aussichtslos wurde, ihr Teil in der Flucht. „Bleibst du nicht hier, du bist daheim die Unglücksbringer“, meint lachend ein Jäger. „Aber ehe sie nach Osten entweichen konnten, war die Meute der Me's hinter ihnen her, bis auch sie brennend zu Boden gingen. Kein Sowjetflieger erreichte seinen Heimatort wieder.“

Dieses Jagdtempo hält an. Immer sind deutsche Jäger in der Luft. Sie stürzen sich nicht nur auf ihre fliegenden Gegner, sondern greifen auch in den Erdboden ein. In den Mittagsstunden des ersten Kampftages stellten deutsche Jagdverbände weit überlegene Feindeinheiten. Dreimal wurden die Sowjets in tollen Kurven abgefangen. 36 Maschinen wurden ohne eigene Verluste abgeschossen. Kann es ein besseres Zeugnis für die deutsche Luftwaffe geben, als wenn einmal acht Deutsche gegen 20 Sowjets, dann 16 gegen 25 und schließlich sogar 16 gegen 70 so erfolgreich sind!

Der Feldwebel, der abends die Erfolgsmeldungen zusammenstellt, läßt sich an den Kopf. Es ist kaum denkbar. 75 Abschüsse bei einem eigenen Verlust in Luftkampf. Einige Jäger waren besonders erfolgreich. Schützenkönig wurde Leutnant D., der an einem Tage elf Gegner abschoß und damit seinen 63. bis 73. Abschluß erzielte. Leutnant G. war achtmal erfolgreich (79. bis 86. Abschluß), Feldwebel St. holte sieben Gegner herunter (52. bis 58. Abschluß), Oberleutnant F. wurde nach seinem Erfolg abgeschossen, erreichte aber wohlbehalten seine Einheit und war bereits wenige Stunden später Sieger in vier neuen Luftkämpfen (32. bis 36. Abschluß). Auch jüngere Jagdflieger standen ihren erfahreneren Kameraden wenig nach. Leutnant B. erhöhte die Zahl seiner Abschüsse von 15 auf 20. Mehrere andere Jäger buchten drei oder vier Luftfänge. Die Sowjets purzelten nur so vom Himmel.

Auch der zweite Tag brachte nicht weniger erfreuliche Ergebnisse. Den Sowjets muß in diesem Abschnitt Hören und Sehen vergangen sein!

## Jagdflieger ausgezeichnet

Das Ritterkreuz an Staffelführer Lasse

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Lasse, Staffelführer in einem Jagdgeschwader. Oberleutnant Kurt Lasse, am 17. Februar 1918 zu Rawitz (Polen) geboren, hat sich auf allen Kriegsschauplätzen in über 300 Feindeinsätzen als hervorragender Jagdflieger und Staffelführer in höchstem Maße bewährt. In zahlreichen Luftkämpfen gelang ihm der Abschluß von 39 feindlichen Flugzeugen. Er versenkte u. a. zwei feindliche Schnellboote und zerstörte 17 feindliche Flugzeuge am Boden. Unbesiegt vom Feinde starb er im Osten den Fliegertod.

Für persönliche Tapferkeit und führende entschlossene Führung wurde vom Führer das Ritterkreuz ferner verliehen an: Oberst Hans-Georg Lehner, Kommandeur eines Inf.-Bataillons, Major Johannes Wintzobius, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Reg.; Hauptsturmführer Georg Bockmann, Führer einer Jägerabteilung in einer J.-Div.

# Schlechtwetter rettete den Rest der Feindflotte

Der japanische Kapitän Kanada über den Ausgang der Seeschlacht im Korallenmeer

Von unserem Korrespondenten  
pl. Sissabon, 13. Mai. Die im Korallenmeer operierenden anglo-amerikanischen Flottenstreitkräfte rettete lediglich schlechtes Wetter vor ihrer völligen Vernichtung. Diese Feststellungen machte Kapitän Kanada, der japanische Marineinspektor, auf der Diensttag-Briefkonferenz. Er gab dabei auch weitere Einzelheiten über diese Schlacht.

Gegenüber dem englischen Dementi über den Verlust des britischen Schlachtschiffes „Warspite“ erklärte Kapitän Kanada ausdrücklich, daß nach Aussagen der an den Kämpfen beteiligten japanischen Flieger dieses Schlachtschiff ohne Zweifel von den japanischen Bombern so schwer getroffen wurde, daß es zumindest für die Dauer des Krieges unbrauchbar geworden ist. An den Kampfhandlungen seien an feindlichen Einheiten zwei Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, drei Kreuzer, davon zwei zu 10.000 Tonnen, und sechs bis sieben Zerstörer beteiligt gewesen. Die Tatsache, daß die japanischen Kriegsschiffe nicht sämtliche feindlichen Einheiten versenkten, erklärte Kapitän Kanada mit der schlechten Wetterlage in südlichen Teil des Korallenmeeres, die eine Verfolgung des Feindes unmöglich machte.

Nach der Schlacht im Korallenmeer hat sich in Australien die Sorge um das künftige Schicksal des Erdteils verstärkt. Man hält die gegenwärtige Ruhe nur für eine kurze Atempause. Eine Zeitung in Melbourne erklärt, es wäre reiner Wahnsinn, zu behaupten, daß die japanische Flotte zertrümmert sei. Eine andere Zeitung in Australien erklärt, Fahrzeuge voll mit japanischen Soldaten jederzeit von neuen Inselgruppen und könnten hätten es von ihren Stützpunkten aus leichter neue Verstärkungen heranzuschaffen und Verluste zu ersetzen. Das Blatt fordert energisch neue Verstärkungen für MacArthur.

**Harte Schläge unserer U-Boote**  
3 Millionen BRT. Tankschiffsraum versenkt  
Berlin, 12. Mai. Die Verknappung der dem Feinde zur Verfügung stehenden Tankertransporte nimmt weiterhin zu. Unter den durch die deutschen U-Boote nach den letzten beiden Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht versenkten Schiffen befinden sich wiederum eine Reihe von großen Tankern. Bis zum 30. April 1942 waren seit Mitte Januar dieses Jahres vor der USA-Küste und in anderen Seegebieten des Atlantiks 81 Tanker mit 642.710 BRT. versenkt. Vier Wochen später hatte sich diese Zahl auf 105 Tanker mit 854.100 BRT. erhöht. Die letzten Versenkungen bringen die feindlichen Tankerverluste dieses Krieges, die seit September 1939 bis zum 10. Mai 1942 eintraten, auf insgesamt 31 Millionen BRT. Dieser Gesamtverlust der britischen, nordamerikanischen und dem Feinde nutzbaren Tankertransporte nähert sich damit dem Gesamtbestand an Tankschiffen, den die USA in Friedenszeiten besaßen.

## Wie die britischen Zerstörer versenkt wurden

Einzelheiten über den erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge im Mittelmeer

Berlin, 13. Mai. Zu dem im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen britischen Kriegsschiffsverband südlich von Kreta teilt das DNB. noch folgende Einzelheiten mit:  
In den Mittagsstunden des Montags wurde der aus vier Zerstörern bestehende britische Verband im östlichen Mittelmeer von deutschen Aufklärungsflugzeugen gemeldet. Sturzflugkampfflugzeuge vom Typ Ju 88 richteten kurz nach 15 Uhr die britischen Kriegsschiffe, die auf westlichem Kurs liefen, und legten sofort mit Sturzflügen auf den Verband an.

Mit vier Bomben wurde einer der Zerstörer so schwer getroffen, daß er innerhalb weniger Minuten im Meer versank. Schiffstrimmer und große Decksstücke wurden kurze Zeit darauf an der Untergangsstelle beobachtet. Zwei andere Zerstörer hatten Boote ausgesetzt, um die Schiffbrüchigen aufzunehmen.

Eine zweite Angriffswelle unserer Sturzflugkampfflugzeuge ließ auf mehrere britische Zerstörerfluggzeuge, die zur Sicherung der feindlichen Kriegsschiffe über dem Verband kreisten. Dabei kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf ein Brit-Zerstörerfluggzeug abgeschossen wurde und brennend auf dem Wasser aufschlag.

Eine dritte deutsche Angriffswelle brachte dann den vollen Erfolg. Der britische Verband hatte inzwischen seinen Kurs geändert und versuchte, vor den deutschen Luftangriffen nach Südosten zu flüchten. Vier Ju 88 erzielten je zwei Volltreffer mit Bomben schwerer Kaliber auf zwei Zerstörer. Einer der schwerergetroffenen Zerstörer wurde gegen 19 Uhr in sinkendem Zustand beobachtet, während das andere britische Kriegsschiff bereits zu einem großen Teil unter Wasser lag und versank.

Der vierte britische Zerstörer versuchte mehrmals vergeblich, sich diesem sinkenden Kriegsschiff zu nähern und lief dann ab.  
Trotz heftiger Abwehr durch Schiffskat und trotz Sicherung des feindlichen Kriegsschiffsverbandes durch Flugzeuge waren damit drei britische Kriegsschiffe im Verlauf eines Nachmittags von unseren Sturzflugkampffliegern vernichtet worden. Die deutschen Maschinen kehrten ohne eigene Verluste zu ihren Einsatzorten zurück.

Die Zerschlagung des britischen Zerstörerverbandes im Seegebiet südlich Kreta bedeutet eine weitere empfindliche Störung der ohnehin stark gefährdeten britischen Schiffswege von Port Said und Alexandria nach Malta und Gibraltar. Zugleich werden dadurch die im Mittelmeer unter besonders schwierigen Verhältnissen operierenden deutschen U-Bootboote entlastet.

Mit den drei Zerstörern hat die britische Kriegsmarine nach bisherigen Feststellungen seit Kriegsausbruch 72 Zerstörer eingebüßt, während der Gesamtverlust Großbritanniens im ersten Weltkrieg sich auf nur 66 Zerstörer belief. Der Mangel an Begleitgeschiffen, insbesondere an Zerstörern, war bekanntlich in England so groß, daß es sich gezwungen sah, von den Amerikanern 50 Zerstörer gegen Abtretung wichtiger Stützpunkte auf Newfoundland, den Bahama-Inseln, den Bermudas, Jamaica und Barbados zu kaufen. Seine Stützpunkte wird England nie wieder sehen. Die Zerstörer aber, die dieser Handel einbrachte, sind alt und schlecht und haben England nicht viel, zahlreiche von ihnen sind inzwischen schon gesunken.

## Schauplatz eines neuen Angriffs der deutschen Wehrmacht

Die Halbinsel Kertsch

Eines der reichsten Erzegebiete der Sowjetunion und das fünftgrößte der ganzen Welt

Die Halbinsel Kertsch, der östliche Ausläufer der Krim, riegelt das Asowsche Meer vor Schwarzem Meer ab und bildet zusammen mit der von der kanakischen Seite nach Westen herabreichenden Halbinsel Taman die Straße von Kertsch, in der im Verlauf dieses Krieges schon zahllose bolschewistische Transportschiffe durch die deutsche Luftwaffe versenkt wurden. Diese Meerenge ist bei einer Länge von etwa 40 Kilometer teilweise nur vier Kilometer breit.

Im Gegensatz zur Krim, durch die sich das oft genannte Taurus-Gebirge zieht, ist die Halbinsel Kertsch fast vollkommen eben. Wie an der Südküste der Krim herrscht auch hier ein ausgeprägtes Mittelmeerklima, das dem der Riviera ähnlich ist. Aus diesem Grunde erstreckten sich die Ausstrahlungen der griechischen Kolonisation auf der Krim schon zu Beginn der Zeitwende auch bis hierher. Der wirtschaftliche und verkehrsmäßige Mittelpunkt der Halbinsel ist die über 100.000 Einwohner zählende Stadt Kertsch, die auf dem Nordostzipfel, dicht an der Mündung der Meerestraße gleichen Namens in das Asowsche Meer liegt. Kertsch ist gleichzeitig der Endpunkt einer Nebenbahn, die von Perkop quer durch den Nordosten der Krim nach Feodosia führt und bei Wladislawow nach Osten auf die Halbinsel Kertsch abzweigt. Neben diese wichtige Eisenbahnlinie sowie über die beiden weiteren Abzweigungen der Krimbahn nach Sewastopol und Feodosia gingen 75 vom Hundert der gesamten Weizenanfuhr aus dem ukrainischen Hinterland.

Aber noch aus einem weiteren Grunde hat die Halbinsel Kertsch eine besondere Bedeutung. Infolge der reichen Eisenerzvorräte hat sich hier eine bedeutende Industrie entfaltet. Das Erzegebiet von Kertsch ist eines der größten der Sowjetunion und das fünftgrößte der Welt. An Naturerzeugnissen sind weiter Steinkohlen, Erdöl, Asphalt und auch Naturgas in erheblichem Umfang vorhanden. Nach der letzten Statistik des Jahres 1939 betrug die Produktion der Kertscher Werke über 500.000 Tonnen Roheisen, 365.000 Tonnen Stahl, sowie 400.000 Tonnen Thomasmehl. Diese Zahlen erläutern recht anschaulich die große industrielle und wirtschaftliche Bedeutung der Halbinsel Kertsch, von deren Besitz sich die Bolschewisten in den letzten Monaten mit allergrößten Kraftanstrengungen erfolglos bemühten.

Der neue Großangriff der deutschen Wehrmacht, der in diesen Tagen begonnen hat, wird die letzten Hoffnungen der Bolschewisten auch auf diesem Teil der Front zertrümmern.

Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung Wanatschingwei, anlässlich seines Geburtstages ein in herrlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.  
Zum Ergebnis von Kien wurde als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Schulte der Weistliche Dr. Joseph Brinas ernannt.  
Victor Emmanuel eröffnete gestern die sechste Schau der deutschen Akademie in der Villa Massimo in Rom, die einen Durchschnitt durch das Jahresgeschehen der Studiengänge und Stipendiaten dieses Instituts gibt.  
In Portugal wird die Schaffung einer selbstständigen antibolschewistischen Front gefordert.  
Die japanische Luftwaffe hat bei dem Angriff auf Port Moresby insgesamt 112 Flugzeuge abgeschossen und 51 am Boden zerstört. Die Japaner verloren im gleichen Zeitraum 12 Flugzeuge.

# Roosevelt kneift

In Ermangelung ermutigenderer Nachrichten zerbricht sich die britische und nordamerikanische Presse mit kindlich anmutendem Eifer den Kopf darüber, ob Mister Roosevelt England demnächst einen Besuch abstatten werde oder nicht. Diesen edlen Wettstreit beendet jetzt eine Meldung des New Yorker Korrespondenten des „Evening Standard“, in der ebenso kategorisch wie bombastisch mitgeteilt wird, Präsident Roosevelt werde nicht eher eine Reise nach England unternehmen, bevor dieser Krieg nicht siegreich für die Briten und Nordamerikaner entschieden sei. Er wolle dann eine „Triumphfahrt“ durch ganz Großbritannien machen, um auf diese Weise das Ende des Krieges zu feiern. Beamte des Weißen Hauses hätten sich dahin geäußert, daß zur Zeit noch die Zeit und das Leben Roosevelts viel zu wertvoll seien, um sich möglicherweise einer Reise zu opfern, auf der nichts Besonderes herauskomme. Ungeachtet dessen aber fühle sich Roosevelt in Washington bei weitem sicherer als in London, da England für sein Empfinden zu sehr deutschen Angriffen ausgesetzt sei. Auch würde die Anwesenheit Roosevelts in England der britischen Polizei eine zu große Last aufbürden.

Das ist Mister Rosenfeld, wie er lebt und lebt: Aus sicherer Entfernung hat er diesen Krieg nach Kräften aufgeblasen und erst jetzt wieder die Briten zu ihren verbrecherischen Luftangriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung ermuntert, deren Vergeltung nicht ausblieb. Jetzt aber, wo er näher an das von ihm geschürte Feuer heran soll, kneift er — weil er nicht der englischen Polizei zur Last fallen will. Und dieser feige Lump darf sich „Präsident der Vereinigten Staaten“ nennen.

**Briten verlieren 48 Flugzeuge**  
Der italienische Wehrmachtsbericht  
Rom, 12. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Lebhafteste Tätigkeit der Luftwaffe über Nordafrika und im Mittelmeer. Die rüchwertigen Stellungen des Feindes und die Ziele auf der Insel Malta wurden bombardiert. Jagdflugzeuge der Achsenmächte schossen vier Flugzeuge ab. Eines unserer Flugzeuge kehrte von einem Seeaufklärungsflug nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Deutsche Kampfflugzeuge griffen im östlichen Mittelmeer nördlich des Golfes von Sotium in aufeinanderfolgenden Wellen eine aus vier Einheiten bestehende englische Zerstörerflotte an und versenkten drei der Zerstörer. Von den zum Schutz der Zerstörer eingesetzten Flugzeugen wurden zwei abgeschossen. Die englische Luftwaffe verlor an den italienischen Kriegsschauplätzen in den letzten vier Tagen insgesamt 48 Flugzeuge, zu denen noch zahlreiche weitere, die mit Sicherheit vernichtet oder am Boden schwer beschädigt wurden, hinzukommen.

**Mister Churchill gesteht**  
Versenkung von drei Zerstörern zugegeben  
Berlin, 12. Mai. Die bereits gemeldete Versenkung von drei britischen Zerstörern im Mittelmeer wird nunmehr amtlich in London bekanntgegeben. Es handelt sich um die Zerstörer „Wibely“, „Sadat“ und „Kipling“. Die beiden Zerstörer „Sadat“ und „Kipling“ vom 1690 Tonnen wurden im Jahre 1938/39 vom Stapel gelassen und liefen 36 Seemeilen. Der Zerstörer „Wibely“ wurde im Jahre 1940 vom Stapel gelassen und hatte 1920 Tonnen. Er gehörte der „Blitzklasse“ an.

**USA maßregeln Pressevertreter**  
Engländern Papiere und Paß abgenommen  
Von unserem Korrespondenten  
pl. Sissabon, 13. Mai. Die Berichterstatter britischer Blätter in den Vereinigten Staaten sind neuerdings schärfsten Zensurbestimmungen und Maßregelungen unterworfen, wie „New York Journal American“ mitteilt. So wurden jetzt dem Vertreter der „Londoner Daily Mail“ in New York, Walter Farr, wegen einer angeblich den amerikanischen Interessen nicht gerechtfertigten Veröffentlichung kurzzeitig seine Berufspapiere und sein Paß abgenommen und ihm jede weitere journalistische Tätigkeit in den Vereinigten Staaten untersagt.

**Abgebrühte Dollar-Yankees**  
Kontrolle über indische Industrieunternehmen  
Von unserem Korrespondenten  
sch. Bern, 13. Mai. Trotz der auch vom All-Indischen Kongress geäußerten indischen Opposition gegen die Absichten Roosevelts, durch die amerikanische Indien-Mission unter Dr. Grady die indische Industrieindustrie unter US-USA-Kontrolle zu stellen, setzen die Amerikaner ihre Tätigkeit fort. So hat sich Dr. Grady mit seiner technischen Mission jetzt nach Bombay begeben, um nach einer englischen Meldung die Möglichkeiten für eine Ausweitung der indischen Produktion zu studieren.

**Politik in Kürze**  
Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung Wanatschingwei, anlässlich seines Geburtstages ein in herrlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt.  
Zum Ergebnis von Kien wurde als Nachfolger des verstorbenen Kardinals Schulte der Weistliche Dr. Joseph Brinas ernannt.  
Victor Emmanuel eröffnete gestern die sechste Schau der deutschen Akademie in der Villa Massimo in Rom, die einen Durchschnitt durch das Jahresgeschehen der Studiengänge und Stipendiaten dieses Instituts gibt.  
In Portugal wird die Schaffung einer selbstständigen antibolschewistischen Front gefordert.  
Die japanische Luftwaffe hat bei dem Angriff auf Port Moresby insgesamt 112 Flugzeuge abgeschossen und 51 am Boden zerstört. Die Japaner verloren im gleichen Zeitraum 12 Flugzeuge.





# Aus Stadt und Kreis Calw

## Ein Zeugnis Deiner Haltung

NSG. Am kommenden Samstag und Sonntag findet die zweite Hausammlung für das Kriegshilfswerk des NSG statt. „Ja ja“, werden vielleicht die einen oder anderen Volksgenossen denken, „ich gebe eben wieder das Uebliche wie in den Jahren zuvor, und damit ist die Sache erledigt.“

Ist sie das wirklich? Wenn unsere Soldaten im Osten in diesem Winter ebenso gedacht hätten, dann wäre nicht abzusehen, was aus Deutschland und uns geworden wäre. Aber sie haben nicht so gedacht und nicht so empfunden, so daß es jetzt für uns in der Heimat selbstverständlich ist, von dieser großen Dankeschuld etwas abzutragen. Wir müssen uns dabei aber im klaren sein, wenn wir selbst den zehnfachen Betrag wie im Vorjahr in die Sammelliste eintragen, er immer noch verschwindend klein bleiben wird im Verhältnis zu dem, was unsere Soldaten für uns getan haben!

Die Sammelliste, die uns der Blockwart der NSG vorlegt, ist nicht nur eine Aneinanderreihung von Namen und Zahlen. Nein, sie ist mehr: Sie ist ein Dokument der Heimat, und jede eingeschriebene Summe legt Zeugnis

## Die Eismänner

Die alte Erfahrung, daß im Mai noch erhebliche Kälterückschläge und Nachfröste, die besonders von den Gärtnern und Weinbauern gefürchtet werden, eintreten, hat im Volksmund zur Benennung der sogenannten „Eismänner“ oder „Gefahren Herren“ (Pantokratius, Servatius und Bonifatius am 12., 13. und 14. Mai) geführt. In manchen Gegenden zählt noch der 15. Mai — die „kalte Sophie“ — hierher. Eine alte Wetterregel besagt: „Ert wenn die kalte Sophie vorbei, ist der Frühling wieder frei!“ Ein zweiter Kälterückschlag kann sich bekanntlich auch im Anfang Juni einstellen, die sogenannte „Schafkalte“, die besonders von den Schafzüchtern gefürchtet wird, da sie für die jungen Lämmer, die noch keine schützende Wolle am Körper haben, gefährlich ist.

## Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch

Der Reichsernährungsminister hat verfügt, daß entrahmte Frischmilch in Gemeinden über 10 000 Einwohner an die Verbraucher künftig nur noch gegen die Vorlage des neuen Bezugsausweises für entrahmte Frischmilch abgegeben werden darf. Den Bezugsausweis erhalten in diesen Gemeinden alle Verbraucher über sechs Jahre, soweit sie nicht Selbstversorger sind. Der reichs einheitliche Bezugsausweis gilt jeweils für sechs Zuteilungsperioden, erstmalig für die 37. Zuteilungsperiode.

## Ausgleich für den Unterrichtsausfall Sommerferien um vierzehn Tage verkürzt

Im Hinblick auf den starken Unterrichtsausfall in den Schulen im vergangenen Winter, der durch die Sparmaßnahmen auf dem Gebiet der Kohlenbewirtschaftung an manchen Orten eingetreten ist, hat der Kultminister im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen der Partei, der Landesbauernschaft und der Reichsbahndirektion verfügt, daß für die Schulen, die im vergangenen Winter einen Unterrichtsausfall von vier Wochen und länger gehabt haben, die Sommerferien um vierzehn Tage verkürzt werden. In den Orten, wo eine Vollauffahrt der höheren Schulen sich befindet, beginnen für diese Schulen die Sommerferien 1942 daher erst am Samstag, 18. Juli, und enden am Montag, 24. August. In den übrigen Orten wird die Verkürzung der Sommerferien für die in Betracht kommenden Schulen in einer Beratung der Schulleiter unter Vorsitz des Bürgermeistermeisters entsprechend den landwirtschaftlichen Bedürfnissen festgesetzt. Die Bestimmun-

gen über den Kriegseinsatz der Schuljugend zur Sicherung der Ernährung des Volkes werden von dieser Maßnahme nicht berührt.

## Der neue Arbeitsmädchen-Jahrgang

In diesen Tagen beginnt die Musterung des Geburtsjahrganges 1924 zum Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend. Die eigentliche Seranziehung soll in zwei Abschnitten zum Herbst 1942 und Frühjahr 1943 erfolgen. Während des Krieges werden von der Ableistung des NSD, folgende Mädel zur Verfügung gestellt: Volkserntehelferinnen in der Landwirtschaft, Arbeiterinnen in der Industrie, Landwirten und Landarbeiterinnen, die als mitbewohnende Familienangehörige in der Landwirtschaft dringend benötigt werden, ferner Volkserntehelferinnen bei Arbeiten von besonderer Kriegswirtschaft-

## Wichtiges kurz gesagt

Verachtungsgewissungen und ihm die Gewähr geben, industrielle, handwerkliche und landwirtschaftliche Erzeugnisse in einwandfreier Güte zu erhalten.

## Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Die Wiener Symphoniker unter Leitung von Rudolf Kuttinag, Alois Fiebermaier und Gustav Göttsch, der Chor des Sängerbundes der Wenden in Wien (Leitung: Karl Niedermann) und Instrumentalisten bieten von 15.30 bis 16 Uhr ein „Kleines Konzert“ mit Werken von Dvorak, Mendelssohn, Strauss und anderen. — Hans Bund mit seinem Orchester tritt von 18 bis 18.30 Uhr vor das Mikrophon, um weitere Melodien von Winkler, Teichmann, Richter Meles und eine eigene Komposition „Kollektive“ zu Gehör zu bringen. — Wenn der Tag zu Ende geht, spielt Barnabas von Geczy mit Klavier- und Gesangsensemble von 20.30 bis 21 Uhr einen Melodienreigen für Front und Heimat, der von Feins Goedecke angeleitet wird.

Deutsches Programm: Fritz Lehmann, Supercal dirigiert das Große Berliner Rundfunkorchester in der Sendung „Schöne Musik zum lauten Nachmittags“, die in der Zeit von 17.30 bis 18.30 Uhr drei wertvolle Schöpfungen von Richard Strauss (Don Juan), Johann Kodaly (Ein Sommerabend) und César Franck (Erstling) bringt. — Tanzmusik darüber bringt von 20.15 bis 20.45 Uhr das Städtische Orchester Saarbrücken unter Leitung von Generalmusikdirektor Feins Goedecke. Professor Dr. Hermann Unger schrieb den verbindenden Text zu den Tänzen von Savon bis Regner. — Nambaste Gelangskünstler wie Felice Hüni-Milchacek, Alfons Hägel, Gevo Hann, Instrumentalisten, das Stamis-Quartett, ein großes Rundfunkorchester unter Leitung von Reinhold Metten vereinigen sich von 20.45 bis 21.30 Uhr zu einem „Mittendischen Reigen“, an dem beliebige Tonsetzer Deutschlands, Italiens, Spaniens, Norwegens und andere beteiligt sind. — Lieder, Orchester- und Klaviermusik von Franz Liszt hören wir in der Sendung von 21.30 bis 22 Uhr.



## Sieg um jeden Preis

### Aufruf an alle deutschen Erzieher

Der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, wendet sich unter dem Sloganswort „Sieg um jeden Preis“ in einem Aufruf an alle Erzieher und Lehrer der deutschen Jugend. Diese Barocke, so führt der Reichswalter darin aus, stellt die Spitze vor eine bedeutungsvolle Kriegsaufgabe. Der Gedanke „Sieg um jeden Preis“ muß noch mehr als bisher zum Grundgedanken der gesamten Unterrichts- und Erziehungsarbeit nicht nur der allgemein bildenden Volks- und höheren Schulen, sondern auch der Berufs- und Fachschulen werden. Der Aufruf schließt mit dem Hinweis, daß durch die Arbeit der Schule unter dem Leitwort: „Sieg um jeden Preis“ die deutsche Jugend zu einer festen, entschlossenen, zu jedem Einsatz und jedem Verzicht bereiten Haltung erzogen werden soll, die über die Schule und den Einzelschüler hinaus nachhaltig in das Elternhaus und damit ins gesamte Volk zu wirken vermag.

## Unsere Helfer gegen Schädlinge

Nützliche Kleintiere müssen geschützt werden. Für unsere Kriegsernährung ist es von großer Wichtigkeit, daß uns kein noch so kleiner Helfer in der Schädlingsbekämpfung verloren geht. Wir müssen deshalb mitteilen, auch die Kleintierwelt in Wald und Garten, auf den Feldern und den Wiesen zu schonen. Obwohl der Igel, die Spitzmaus, die Feldermäuse, die Kröten, Frösche und Unken, die Blindchnecke, Eidechse und Ringelnatter, um nur einige zu nennen, unter Naturvorgängen stehen, werden diese Tiere oft noch verfolgt und mutwillig getötet. Wir brauchen diese Helfer der Natur heute nötiger denn je, und es ist Sache der Mütter und Erzieher, die Kinder auf die Nützlichkeit dieser Lebewesen hinzuweisen. Zugleich wollen wir uns noch einmal daran erinnern, welche unschätzbare Arbeit die Vögel auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung leisten, und wir wollen daher unseren nützlichen Vögeln möglichst viel gute Nistgelegenheiten schaffen.

Herzliche Grüße an die Heimat sandten uns Wachtmeister Fritz Dohlschläger, Wörlingen; Obergefr. Wilhelm Mönch, Oberkollwangen; Obergefr. Karl Mayer, Wörlingen; Kan. Gottlob Stöffler, Dedensbrunn; Gefr. Fritz Bolle, Langenbrand; Gefr. Hans Weiß, Wörlingen; Gefr. Martin Schable, Nischalden und Gefr. Gerhard Feuerbacher, Eßhausen. Wir erwidern diese freundlichen Grüße herzlich.

## Dienstplan der HJ.

NSD. - Mädelgruppe 1/401. Spielführer und Führerinnen Donnerstag 20 Uhr Salzlasten. (Erscheinen wichtig!)



Wie bitte? *Hilfmeraugen?*

Schnelle Hilfe durch die Pflasterbinde ELASTOCORN! Gleich nach dem Auflegen flaut der Schmerz ab, und das Hühnerauge verschwindet in wenigen Tagen.

**ELASTOCORN 50 Pf.**

## Und immer siegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann.

1. Kapitel.  
Dr. Werner Eisenlohr ging durch die Sperre. Rärm von Stimmen, Haß, Unruhe und Rauch nahmen ihn auf. Die Halle dröhnte. Gespenstlich hingen runde Lampen von der Höhe der verzierten Glasstülpel. Das Licht war trüb und freudlos, und von der offenen Seite der Halle her wehte eisiger Wind.  
Eisenlohr ging über den Bahnsteig. Er hatte den Kragen seines kurzen Gehpels hochgeschleift. In der Linken trug er einen kleinen Lederkoffer. Flüchtig streift sein Blick die Bahnhofsuhren.  
Zwanzig Minuten vor Zwölf.  
Er hatte noch Zeit. Als der Karren mit Büchern und Zeitungen an ihm vorüberrollte, hielt er ihn an, griff nach ein paar illustrierten Zeitschriften und zahlte mit kleinem Geld, das er lose in der Tasche trug.  
Neben ihm stand eine Dame in Trauer. Sie war gleich nach ihm an den Wagen herangetreten und suchte zaghaft und unschlüssig zwischen den ausgelegten Wälzern und Festen herum.  
Eisenlohr sah, daß sie sehr schöne Hände hatte — besetzte Hände.  
Im Weitergehen fiel ihm ein, daß er nur auf diese Hände geachtet hatte und das stumpe Schwarz der Trauerkleidung. Junge Menschen sollten kein Schwarz tragen. Es war häßlich und wirkte lächnend.  
Aber was kümmerte er sich darum?  
Diese Reize nach Berlin war lästig. Sie war so unerwartet gekommen, daß er keinen Schlafwagenplatz mehr erhalten hatte. Das war ärgerlich.  
Eisenlohr ging an der Kette der Wagen entlang, fröhlich und übellaunig.

München—Regensburg—Hof—Berlin stand auf den weißen Schildern unter den Wagennummern.

Eisenlohr zählte die Nummern. Sein Wagen befand sich weit vorn. Als er ihn erreichte, stand er unter freiem Himmel. Schnee überhäubte ihn, eisalter Atem des Winters blies ihn an.  
Im Abteil roch es dumpf und überhitzt. Eisenlohr legte den Koffer ins Reg und öffnete das Fenster. In feinen Kristallen stoben ihm die Floden ins Gesicht, kleine, dünne Floden, die nach zerrannen.  
Ob er allein bleiben würde? Dann könnte er sich wenigstens austrecken und zu schlafen versuchen.  
Leider wurde es damit nichts. Zwei Minuten vor Abgang des Zuges stiegen zwei Herren und eine Dame ein. Die Dame brachte eine Atmosphäre von Unruhe mit sich. Sie war rotblond, etwas äppig und trug einen Nerzpelz. Sie beschäftigte beide Herren in einer lauten und lebhaften Weise.  
„Den braunen Koffer nicht nach unten legen, Artur, er darf nicht gedrückt werden. Ah, — Herr Wenland, nun haben wir doch die Zeitschriften zu kaufen vergessen — wie dumm.“  
Sie ließ ein gluckendes Lachen hören. Es klang töricht und ging Eisenlohr auf die Nerven.  
Kamen diese Menschen nicht endlich zur Ruhe? Die Rotblonde war schon zweimal über seine Füße gestolpert. Der Himmel mochte wissen, wie sie das fertig brachte! Er hatte sie doch schon ganz unter den Sitz gezogen.  
Verstimmte verlor er sich in seine Gedanken, entfachte eine der mitgebrachten Zeitschriften und verschlang sie hinter dem Blatt. Gottlob, die Weppige sah, Artur hing seinen Mantel an den Haken, schaute über die Höhe, und Herr Wenland stand draußen im Gang.  
Stille, mit leise lächelnder Bedenuna, glitt

der Zug aus der Bahnhofshalle. Kaum wurde die Blende es gewahrt, schloß sie in die Höhe.  
„Am Himmel willens, Artur — meine Handtasche!“ schrie sie und griff mit beiden Händen an ihre Schläfen. Es waren dicke, fettgepolsterte Hände. Geizert spreizten sich die kleinen Finger von ihnen ab.  
Eisenlohr stand auf und verließ fluchtartig das Abteil.  
Was für eine Frau! Artur tat ihm leid, und auch mit sich selbst fühlte er Mitleid. Es würde eine schreckliche Nacht werden.  
Langsam schlenderte er durch den Gang. Er konnte doch nicht die ganze Nacht hier auf und ablaufen! Im Nebenabteil waren noch einige Plätze frei bis auf die Eckplätze. Schade. Er wäre sonst sofort umgezogen.  
Eisenlohr ärgerte sich. Da geisterte er nun zu mitternächtlicher Stunde in einem D-Zug herum, nur weil es Professor Schroeder vom Bakteriologischen Institut eingefallen war, seinen ehemaligen Schüler und Assistenten nach Berlin zu rufen. Telefonisch.  
Große Sache, Eisenlohr, hatte er gesagt, wir müssen das persönlich besprechen — schnellstens. Er hatte sich zwei Tage Urlaub genommen, hatte Mikroskop und Gläser im Stief gelassen und war nun unterwegs nach Berlin.  
Ob die Dame in Trauer auch dorthin reiste? Räckerlich, daß sie ihn wieder einfiel! Er hatte nicht einmal ihr Gesicht gesehen, nur die Hände. Es gab nicht viele Hände, die so schmal und feingeformt waren. Eisenlohr wanderte an den Abteilen entlang. Menschen sahen darin, müde Menschen mit geschlossenen Augen, geneigten oder nach hinten gelehnten Köpfen. Wenige sahen. Hier und da waren die blauen Hülsen über die Lichtstülpel gezogen.  
Eisenlohr ging immer weiter, bis er zu den verschlossenen Türen des Baggagekamms kam. Dann kehrte er um und wanderte zurück durch die schaukelnden Wagen, zurück zu der äppigen

Blonden. Sie zwischens ihre Handtasche gefunden hatte?  
Er zündete sich eine Zigarette an, blieb an einem der Gangfenster stehen und lehnte die Stirn an die Scheibe.  
Es war hell draußen, mondhell, und der Schnee glitzerte im vorüberfließenden Licht des eilenden Zuges.  
Eigentlich war diese kleine Ausspannung gar nicht so übel. Er kam wieder einmal heraus. Sonst gab es ja nichts, was ihn von seiner Arbeit losgerissen hätte. Freunde? Er hatte niemanden, den er hätte Freund nennen mögen. Und Frauen?  
Eisenlohr drückte die Zigarette aus und warf sie in den Aschenbecher unter dem Fenster. Es gab keine Frau, die ihn lange beschäftigt hätte. Die er kannte, spielten keine Rolle in seinem Leben. Wenn er einmal Zeit gefunden hatte, über Frauen nachzudenken, war er nicht weit gekommen. Daß es Männer gab, die nicht ohne Frauen existieren konnten, war ihm immer unverständlich gewesen.  
Eisenlohr brauchte sie nicht. Er hatte seine Arbeit und war von ihr besessen. Er wußte, daß die jungen Gehilfen im Institut, die glücklich waren, wenn sie ihm assistieren durften, das Mikroskop spöttelnd seine Gefährten nannten. Er wußte auch, daß sie ihn oft beobachtend anstarrten, als wäre er ein hoffnungsloser Fall, der seine besten Jahre auf der Jagd nach Bazillen verlor.  
Mein Gott, waren denn die Erregungen der Liebe so wichtig, daß eine ganze Welt sich um sie drehte? War es nicht tausendmal mehr wert, sein Leben der Forschung zu opfern, den Feinden dieses Lebens nachzuspüren und nach Mitteln zu suchen, sie unschädlich zu machen?  
Heute hatte er ja Muße, darüber nachzudenken. Ein Schlafplatz war nicht vorhanden, also wachte man und vertrieb sich die Stunden mit (Fortsetzung folgt.)



# Schwäbisches Land

## HJ-Wehrerziehungslager eröffnet

usg. Schwäb. Gmünd. Am vergangenen Montag war in Seubach der erste Lehrgang der Hitler-Jugend in einem Wehrerziehungslager des Gebietes Württemberg vor Obergebietsführer S u n d e r m a n n und Bannführer D e h l angetreten. Lagerführer Oberstammführer D i e r t a g meldete dem Obergebietsführer die angetretene Lagergemeinschaft mit den Ausbildern. In einer kurzen Ansprache an die jungen Leute unterrichtete der Obergebietsführer die Lehrgangsteilnehmer, die sich aus dem Jahrgang 1924 zusammensetzen, über Sinn und Zweck der Ausbildung, wobei er darauf hinwies, daß die praktische Ausbildung in enger Zusammenarbeit mit der Wehrmacht erfolge. Mit der feierlichen Flaggenheiligung wurde der Lehrgang eröffnet. In dreiwöchigen Lehrgängen werden hier die Hitlerjungen in der vormilitärischen Ausbildung, im Gelände- und Schießdienst geschult.

## Zuchthausstrafen für Schwarzschlächter

Stuttgart. Eine ganze Reihe von Schwarzschlächtern erhielt vor dem Sondergericht Stuttgart in Form exemplarischer Strafen die wohlverdiente Quittung für ihr gemeinheitswidriges und die allgemeine Ernährungswirtschaft gefährdendes Verhalten. Der Hauptangeklagte, der 49jährige Reinhold M u n z aus Steinberg, Kreis Waiblingen, der schon seit 1937 Schwarzschlachtungen vornahm, entzog während des Krieges bis Ende September 1941 über 7500 Kilogramm Fleisch dem vorgeordneten Verteilungsgang. Er wurde zu zwölf Jahren Zuchthaus, 3000 Mark Geldstrafe und 19.000 Mark Wertersatz sowie zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 34jährige Emil K n ö d l e r aus Alfdorf, Kreis Schwäbisch Gmünd, schaffte in seinem Wohnort Schornbach, teilweise in Gemeinschaft mit anderen Angeklagten, über 5000 Kilogramm Fleisch bei und wurde deshalb zu sechs Jahren Zuchthaus, 2100 Mark Geldstrafe, 10.000 Mark Wertersatz und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Bei dem 49jährigen Karl Steinbrunn aus Winterbach, Kreis Waiblingen, wohnhaft in Schornbach, ergab sich die Beiseiteschaffung von 2600 Kilogramm Fleisch. Er wurde deshalb zu fünf Jahren Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe, 5000 Mark Wertersatz und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 43jährige Gottlob Danneberg aus Müderhausen, Kreis Waiblingen, der in Unterbach eine Gastwirtschaft mit Metzgerei betreibt, entzog allein und mit anderen Angeklagten 1500 Kilogramm Fleisch. Er wurde deshalb zu zwei Jahren Zuchthaus, 1200 Mark Geldstrafe und 8500 Mark Wertersatz verurteilt. Wegen Beihilfe wurden verurteilt: der 57jährige Friedrich Schö n l e b e r in Schornbach zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 400 Mark Geldstrafe, der 57jährige Wilhelm G. in Schornbach zu einem Jahr Gefängnis und 160 Mark Geldstrafe und der 66jährige August S. in Schornbach zu sechs Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

## Vater und Sohn als Erbschleicher

Stuttgart. Ein raffiniert angelegtes Betrugsmandat, das jedoch nicht zum Ziele führte, trug den daran Beteiligten, dem 42 Jahre alten Karl G i e n g e r aus Särtingen, Kr. Murrtaun, seinem 65jährigen Vater

gleichen Namens aus Schillingen, Kr. Wollmühl, und dessen Schwiegerohn, dem 38jährigen Gottlieb C h e r h a r d t aus Stuttgart, schwere Zuchthausstrafen ein. Vater Gienger trat nach dem Tod seiner Tante im Jahre 1940 als angeblicher Nachlassgläubiger mit der Behauptung auf, er habe der Erblasserin Ende 1935 ein Darlehen in Höhe von 40.400 Mark gegeben, das inzwischen mit Zinsen und sonstigen Forderungen auf 54.322 Mark angewachsen sei; diese Summe sei ihm sofort aus dem Nachlaß vorweg zuzusprechen. Als Beweisstück legte er ein von der Erblasserin unterzeichnetes, auf 40.400 Mark lautendes Schuldanerkenntnis vor. Sein Sohn beschwor die Richtigkeit dieser Darstellung und auch sein Schwiegerohn erklärte die Ansprüche als zu Recht bestehend. Das angeblich ausgeliehene Kapital wollte Vater Gienger im Jahre 1932 in der Schweiz von einem reichen Mann, dessen Namen er jedoch vergessen habe, als „Hinderlohn“ erhalten haben. Trotz hartnäckigen Leugnens aller Angeklagten kam die Strafkammer zu der Überzeugung, daß Vater Gienger mit Hilfe der beiden ihm blind ergebenen Mitangeklagten seine unberechtigten Forderungen durchzusetzen versucht hatte und daß das von ihm vorgeworfene Schuldanerkenntnis auf irgendeine Weise von der alten Frau erschlichen wurde. Das Urteil lautete gegen Vater Gienger auf drei Jahre, auf seinen Sohn auf zwei Jahre und den Schwiegerohn auf ebenfalls zwei Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden Vater, Sohn und Schwiegerohn auf drei Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

## Mißbrauch einer Autodrohke

Stuttgart. Wegen mißbräuchlicher Benutzung eines Kraftfahrzeuges hatte sich der

39 Jahre alte Kurt W. in Stuttgart vor der Strafkammer als Verurteilter zu verantworten. Der Angeklagte hatte, um noch länger in einer Gaststätte verweilen zu können, die letzte Straßenbahn zur Heimfahrt nach seiner Wohnung hinausgelassen und dann den Lenker einer Autodrohke, die bereits von drei Fronturlaubern für die Fahrt nach der Kaserne belegt war, dazu bestimmt, ihn aufsteigen zu lassen und ihn nach seiner Wohnung zu verbringen, was einen Umweg von fast zwei Kilometern für den Fahrer bedeutete. Die Strafkammer verurteilte W. zu 50 Mark Geldstrafe. Das Verhalten des Angeklagten, so wurde in der Urteilsbegründung festgestellt, verstieß gegen den Grundgedanken der Verordnung über die Weiterbenützung von Kraftfahrzeugen, wie übrigens auch gegen die von der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeuge erlassene Weisung, wonach Fahrten von und zu den Gaststätten überhaupt unstatthaft sind.

## Die Landeshauptstadt meldet

Am kommenden Samstag wird in Anwesenheit von Gauleiter Reichsstatthalter M u r r und des Verreters des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, NS-Fliegergruppenführer S a u t e l, auf dem Killesberg eine fliegerische Ausstellung unter dem Titel „Von B i m p s z u m F l i e g e r“ eröffnet. Sie wird von der NS-Flieger-Gruppe 15 (Württemberg) und dem Gebiet Württemberg der Hitler-Jugend veranstaltet.

Innerhalb der Woche des B.M.-Werkes „G l a u b e u n d S c h ö n h e i t“, die im Zeichen der Verwundetenbewegung steht, fand am Montag im Konzertsaal der Liederhalle eine Veranstaltung im Gebiet Württemberg für die Verwundeten der Stuttgarter Lagerschlacht statt. Ihr wohnte Generalleutnant Hoffmann bei.

## Nachrichten aus aller Welt

### Einen Karpfenwader gefischt

Aus dem Freiberg-See bei Oberndorf wurde ein sechzehnfüßiger Karpfen gefischt. Es handelt sich um eines der wenigen Exemplare, die sich noch im See befinden. Die Sechslinge waren vor etwa 50 Jahren im See eingesetzt worden.

### Mit 68 Jahren kriegsfreiwillig

Hauptsturmführer Steinhäuser aus W i r z b u r g, dessen Weige in Luxemburgischen gestanden hatte, meldete sich bei Ausbruch des Krieges im Alter von 68 Jahren noch freiwillig, um mit der Waffe in der Faust Deutschlands Freiheit zu verteidigen zu helfen. Sein Gesuch wurde zunächst abgelehnt, aber er ließ nicht locker, trotzdem schon zwei seiner Söhne an der Front fielen. Was ihm mit 68 Jahren nicht gelang, gelang ihm mit 68 Jahren. Im Februar dieses Jahres rückte er ein. Aber der alte verdiente Kämpfer hatte sich doch zuviel zugemutet, denn eine Erstrangung zwang ihn jetzt, in die Heimat zurückzukehren.

### Eine seltene Tieroperation

Eine seltene Operation gelang einem Tierarzt in H ö c h t a. M. bei einem wertvollen Windspiel. Das Tier war von einem anderen Hund angefallen worden. Dabei wurde ihm die Halskissader vollständig durchbissen.

Sein Herr erkannte sofort die Verblutungsgefahr für das Tier und hielt die Schlagader mit den Händen so lange zu, bis sie notdürftig abgebinden werden konnte. Der Hund wurde später dem Tierarzt in Behandlung gegeben. Seiner tierärztlichen Kunst gelang es, dem Hund das Leben zu erhalten, der sich mit durchbissener Schlagader und bei nur einseitiger Durchblutung anscheinend recht wohl fühlt.

### Juwelenraub nach sechs Jahren aufgeklärt

Vor der Koblenzer Strafkammer konnte jetzt ein großer Juwelenraub aufgeklärt werden, der vor sechs Jahren und zwar in der Silvesternacht von 1936/37 durch einen schweren Einbruch in das Hauptpostamt in Koblenz Oberfläche ausgeführt worden war. Den Tätern fielen damals Aquamarin-Rohsteine sowie verchromte und goldene Uhren in die Hände. Die drei Täter wurden zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

### Kurort ohne Sperlinge

In mehreren Dörfern des Oberharzes wie Schierke, Altenbrak und Altenau gibt es keine Sperlinge. Ornithologen, die dieser merkwürdigen Erscheinung auf den Grund zu gehen versuchten, festigten Spähen, die sie in den Niederungen des Harzer Vorlandes in großer Zahl gefangen hatten, in Schierke aus. Bereits am anderen Tage waren die gefiederten

ten „Kurgäste“ wieder verschwunden. Ein zweiter Versuch hatte den gleichen negativen Erfolg. Man hat bisher nicht ergründen können, warum die Spähen jene Harzorte meiden.

### Eine allzu „hilfsbereite“ Frau

In Duisburg war ein kleiner Junge von der Mutter zum Fleischer geschickt worden. Der Kleine bemühte sich, seinen Einkauf in der Tasche zu verbergen, und eine neben ihm stehende Frau zeigte sich dabei rührend hilfsbereit. Zu Hause mußte die Mutter des kleinen Jungen aber den Verlust der Lebensmittellisten feststellen. Die Verkäuferin entsann sich der „hilfsbereiten“ Frau, die schließlich nach laugem Zeugnis die gestohlenen Karten herausbrachte. Das Gericht verurteilte sie wegen ihrer niederträchtigen Handlungsmethode zu einem Monat Gefängnis.

### Zwei Großbrände wüsten im Warthegau

Ein Großfeuer hat in der Stadt Reichwald im Warthegau 32 Gebäude eingeeäschert. Der starke Wind trieb das in einem Gebäude durch Fahrlässigkeit ausgebrochene Feuer über die ganze Stadt und setzte ein Gebäude nach dem anderen, trotz stärksten Einsatzes der Feuerwehr, in Brand. Ein weiteres Großfeuer brach in B u g e n h a i m im Kreis Grätz aus. Durch Unvorsichtigkeit einer Polin, die trotz des bestehenden Baderbotes Brot gebacken hatte, entstand ein Brand, der sich infolge des Windes schnell ausbreitete und acht Häuser und vier Scheunen einäscherte. Die wiederholt auftretenden Großfeuer in dem ehemals polnischen Gebiet sind eine Folge der polnischen Bauweise, bei der unsere deutschen Begriffe eines vorbeugenden Brandschutzes gänzlich unbekannt sind.

### Wirtschaft für alle

usg. Befriedigende Entwicklung der Eiererfassung. In Württemberg war die Eiererfassung während der letzten Wochen besonders erfolgreich, so daß auch an ein Zuchtschicksal des Reiches noch einige Eiern abgeben werden konnten. Außer der laufenden Versorgung hat man auch die E i n t i e f l u n g programmäßig weiterbetrieben. Die damit dem Markt entnommenen Frischeier werden im Spätherbst und Winter zur Versorgung der Bevölkerung dienen.

Die gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft der V.H. in Stuttgart hat im Rahmen ihres Wohnungsbauprogramms in Friedrichshafen a. B. wieder 119 Wohnungen erbaut. Auch in Langenargen und in Krehbromm ist der Bau von Mietwohnungen geplant. Die dazu benötigten Baugelände wurden bereits erworben. In Langenargen soll außerdem nach dem Kriege eine Kleinsiedlung mit 21 Siedlerstellen gebaut werden.

Wollbedarfsbericht der Stadt W.G. Im Jahre 1941 konnte der Umsatz bei ausreichender Rohstoffversorgung auf der Höhe des Vorjahres gehalten und der Betrieb voll ausgenutzt werden. Aus dem Ringgewinn (einschließlich Vortrag) von 70.357 (68.249) Mark werden wieder 6 v. H. D i v i d e n d e verteilt.

### Heute wird verdunkelt:

von 21.55 bis 5.15 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. B o e g n e r, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. S c h e e l e, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

**Stammheim, 12. Mai 1942**  
Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber  
**Friz**  
Schütze in einem Panzerjäger-Regiment  
Anhaber des E. K. II  
nicht mehr zu uns in seine liebe Heimat zurückkehren durfte. Er starb an seiner schweren Verwundung am 2. April 1942 im blühenden Alter von 21 Jahren in einem Feldlazarett. Sein hoffnungsvolles Leben gab er für Führer, Volk und Vaterland.  
In tiefem Schmerz:  
Die Eltern: **Friedrich Schüttele mit Frau Lina**, geb. Heldmayer; die Geschwister: **Lina, Karl, Georg und Traube** und alle Verwandten.  
Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 17. Mai 1942, nachmittags um 1/2 2 Uhr statt.

**Unterhangstett, 12. Mai 1942**  
**Todesanzeige**  
Allen Freunden u. Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter  
**Marie Bäuerle**  
geb. Volle  
im Alter von 69 Jahren nach langem schweren Leiden von uns gerufen wurde.  
In tiefem Leid:  
Der Gatte: **Jakob Bäuerle**, alt mit Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 14. Mai, nachmittags 2 Uhr statt.

**Siehdichfür, 12. Mai 1942**  
**Danksgiving**  
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen **Katharina Rezer** geb. Lutz erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Pfarrer Vierlamm für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Gem. Chor unter Leitung von Hauptlehrer Bohlinger sowie allen, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Enkmiühl, 12. Mai 1942**  
**Todesanzeige**  
Am Montag, den 11. Mai 1942, ist mein lieber Mann, unser Schwager und Onkel  
**Gottfried Schüttele**  
im Alter von 68 1/2 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst worden.  
In tiefem Leid:  
**Frau Helene Schüttele** und Angehörige.  
Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. Mai, nachmittags 1/2 3 Uhr statt.

**Roland Erwin**  
Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an:  
**Erwin Ganzhorn**  
Maschinenmaat  
und **Frau Gerda**  
geb. Jöhle  
Calw, 11. Mai 1942.

**111. Jahresfeier**  
**des Missionsvereins Calw**  
Sonntag, 17. Mai, 1/2 3 Uhr in der Kirche  
Redner: **Missionar Fischle (China)**  
Nachfeier im Vereinshaus  
Es laden dazu herzlich ein  
**Dekan Hermann**                      **Missionar Stahl**

**Evang. Gottesdienste**  
Donnerstag (Himmelfahrtsfest), 14. Mai:  
20 Uhr Gottesdienst in der Kirche (19.45 Uhr Kirchchor)  
Missionsfest ist am **Sonntag** 1/2 3 Uhr.

**Bosch**  
Auch Ihr Wagen muß durchhalten!  
Daß Sie ihn schonend behandeln, ist selbstverständlich. Besonders so wichtige Teile wie die elektrische Anlage, die Zündung, Einspritzpumpe und die Druckluftbremsen bedürfen sorgfältiger Behandlung, aber auch gelegentlicher fachmännischer Nachprüfung. Warten Sie nicht so lange, bis eine Instandsetzung Schwierigkeiten bereitet oder gar unmöglich ist. Kommen Sie rechtzeitig zum Bosch-Dienst! Er ist auch für Sie da!  
**Robert Bosch G. m. b. H.**  
Verkaufshaus Stuttgart-W  
Seidenstr. 36 Telefon 90646  
Ein bis zwei guterhaltene  
**Liegeköhle**  
zu kaufen gesucht.  
Geht. Angebote an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Lesst, was Euch zu sagen hat, **PELLE** der Versorgungsrat!  
**PELLE macht's sonst mit der Ruh!**  
Doch-wos' sein muß, packt er zu!  
Zur Stadt ist PELLE heut gelaufen:  
Er muß sich ein paar Sachen kaufen.  
Dasagt man ihm: „Das ist heutschwer,  
Ja - wenn's für ein paar Eier wär -  
Statt gegen Geld - das könnte sein.“  
„Eintauschen - gern! Verkaufen - nein!“  
„Aha!“ denkt PELLE:  
„Auch ein Kauf!“  
Da reagiert'sauerdrauf  
Er sagt ganz harmlos:  
„Gut - dann morgen!“  
Und denkt: „Dir werd ich es besorgen!“  
Du wirst bedient, wie's Dir gebührt!“  
„Solch Schieber - der wird abserviert.“  
„Tauschhandel, Schleichhandel, Wucher, Preisüberbietung und Bestechung werden bestraft!“

**Bei Kopfweh**  
wenn es durch Schwinden, Stöckschwinden und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schwindpulver oft wohnende Geliebterinnen. Klosterfrau-Schwindpulver wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den bekanntesten Klosterfrau-Mitteln erzeugt.  
Sie erhalten Klosterfrau-Schwindpulver in Apotheken zu 50 Pfg. (Inhalt ca. 5 Gramm), monatlich anreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

Unserer Kundschaft geben wir zur Kenntnis, daß bis einschließlich  
**Montag, den 18. 5.**  
Kragen angenommen werden.  
**Waschanstalt Rezer & Dennis**  
Badstraße 19